

Die sieben Tugenden der Samurai

義

GI

礼

REI

勇

YU

名
譽

MEIYO

仁

JIN

真

MAKOTO

忠
義

CHU

Ausarbeitung von Michael Gewitsch
zum 1. DAN JiuJitsu
(Februar 2013)

Die sieben Tugenden der Samurai

Als moralischer Kodex für die Samurai entsandt Bushidô, das die wertvollen Tugenden beinhaltet. Auf diesen Grundsätzen bildete sich die Gesellschaft der Samurai. Bushidô ist dabei kein schriftlich festgehaltener Kodex, sondern besteht eher aus mündlichen Überlieferungen die nur selten von Gelehrten oder bekannten Samurai festgehalten worden. Gegründet wurde dieser Kodex nicht von einer Person, vielmehr entstand es aus dem Wachstum der Gesellschaft die in diesen Zeiten stark militärisch geprägt war.

Gi – Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit

Für die Samurai galt die Aufrichtigkeit, aber auch die Gerechtigkeit als zwingende Vorschrift in ihren Verhaltensregeln (Bushidô). Die Einhaltung dieser Tugend war ein Zeichen der Vernunft, die sich bis hin zu einem Pflichtgefühl weiterentwickelte. In Kriegszeiten waren Hinterhalte und taktische Listigkeit als militärischer Zweck geduldet. Daher war die persönliche Rechtschaffenheit eines Samurai ein wertvolles Gut, das im öffentlichen Ansehen einen hohen Stellenwert einnahm. Als Ausdruck eines rechtschaffenden Mannes konnte das Wort *gishi* verwendet werden, es zeichnete diesen im Besonderen aus.

Yu - Mut, der Geist des Wagens und Ertragens

Mut zeichnete sich in den Handlungen eines Samurai wieder. Konfuzius definierte dem Mut als „Bemerken, was recht ist und es nicht tun, beweist Mangel an Mut“ [1]. Diese bedeutete für den Samurai sich allen Gefahren zu stellen, Risiken einzugehen und sogar den Tod ins Auge zu sehen. Dabei sollte aber beachtet werden das vorschnelles Handeln was oft in kriegerischen Berufen vorkommt nicht als Mut definiert wurde. Hierzu ein Beispiel, in die laufende Schlacht hineinzustürmen und dort direkt erschlagen zu werden ist leicht, doch Mut ist zu leben und erst dann zu sterben wenn die rechte Zeit gekommen ist. Von Kindesalter an war die Erziehung der jungen darauf ausgelegt möglichst großen Mut zu erreichen sowie die Ertragsfähigkeit auszureizen. Hierzu galten Erzieherische Maßnahmen wie Lebensmittelentzug oder auch die Abhärtung in der Kälte als normale Mittel. In der heutigen Zeit würden die Erzieherischen Mittel als Kindesmisshandlung angesehen werden.

Jin – Güte, das Mitempfinden des Elends

Trotz der militärischen Erziehung der Samurai waren Liebe, Sympathie und Mitleid nicht unbekannt. Gefühle gelten als Eigenschaften der menschlichen Seele ohne diese ein Mensch nicht lebensfähig ist. Dies gilt heute ebenso sowie zur Zeit der Samurai. Das Mitgefühl zu Unterdrückten und auch Besiegten wurde den Samurai nicht als Schwäche ausgelegt. Somit ist es auch nicht verwunderlich das es üblich war den jungen Samurai das Spielen eines Lauteninstrumentes erlernen zu lassen. Es sollte die Gedanken an vergangenen Schlachten oder an dem Vergossenen Blut abmildern. Nicht nur Musik sondern auch die Poesie wurde dazu verwendet. Das Verfassen von Versen wurde gezielt dazu genutzt bestimmten Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Das Beachten der Gefühle anderer Personen sowie das Zulassen eigener Gefühle führten dazu, dass die Samurai ein Fundament für die Höflichkeit errichteten.

Rei – Höflichkeit

Ein Charakterzug der japanischen Gesellschaft ist die Freundlichkeit und Zuvorkommenheit. Zurückzuführen ist dies auf die Geschichte Japans, die maßgeblich durch die Klasse der Samurai geprägt wurde. Die Höflichkeit soll nicht nur dazu genutzt werden um nicht gegen die gute Sitten zu verstoßen sondern ist ein Ausdruck der Achtung einer anderen Person. Im Besonderen gilt dies auch für die soziale Stellung einer Person, die ursprünglich als Anerkennung für geleistete Taten galt. Aus der Tugend der Höflichkeit entstand somit eine strikte Etikette um Jugendliche und Erwachsene auf die richtigen Verhaltensregeln zu schulen. Das richtige Verbeugen oder Sitzen können als Beispiele genannt werden. Besondere Ausmaße der Etikette kamen beim Essen und Trinken zum Vorschein. Somit ist es nicht verwunderlich das die japanische Teezeremonie in der ganzen Welt bekannt geworden ist. Ziel ist es bei den verschiedenen Zeremonien den Körper und Geist in Einklang zu seiner Umgebung bringen.

Makoto – Wahrheit und Wahrhaftigkeit

Sich Zweideutig zu äußern oder einfach die Unwahrheit zu sprechen wurde unter den Samurai mit Missachtung entgegnet. Das Wort eines Samurai hatte in dieser Zeit ein solches Gewicht das z.B. eine schriftliche Beglaubigung nicht notwendig war. Vielmehr sahen die Samurai eine schriftliche Bestätigung sogar als seiner nicht würdig. Einige fanden die Wahrheit als so wichtig, dass sie es als Eid an ihrer persönlichen Ehre sahen. Die Lüge an sich wurde nicht als sündhaftes Verhalten ausgelegt, eher war es ein Zeichen der eigenen Schwäche.

Meiyo – Ehre

Eine der zentralen Bedeutungen war es Ehre und Ruhm zu erlangen. Dies beinhaltete die Pflichten seines Standes zu erfüllen. Das Gefühl der Schande zählte zu einen der Grundlegenden Säulen der Erziehung. Somit versuchte man zu vermeiden das ein Familienmitglied sich selbst oder die Familie mit Scham beschmutzt. Eine Verletzung der Ehre eines Samurai konnte folgenschwere Konsequenzen mit sich bringen. So konnte es vorkommen, dass eine Person die einen Samurai gekränkt hat umgebracht wurde. Um die eigene Ehre zu bewahren war ein Samurai sogar im Stande einen Ritualen Selbstmord (Sepukku) zu begehen, mit diesem Handeln bewahrte er seine Ehre z.B. bei einer Gefangennahme. Selbst Frauen und Kinder entflohen einer drohenden Gefangennahme der eigenen Schande durch Selbstmord.

Chūgi – Pflicht zur Treue

Die Treue gegenüber seinen Herren, seinen Eltern und gegenüber sich selbst prägte das Bild eines Samurai. Einen hohen Stellenwert nahm dabei die Treue zu seinen Herren und im Besonderen zum Kaiser ein. Den eigenen Herren zu folgen ist als Verpflichtung angesehen worden. Im Weitem galt die Treue des Samurai auch denen für die er verantwortlich war. Aus der Pflicht Treu zu sein konnte allerdings auch schnell eine Zwickmühle entstehen. So sollte ein junger Samurai seinem Vater folgen, den er Liebt, oder sich den Herren seines Vaters die Treue leisten. Aus diesem inneren Konflikt konnte auf das Bushidō zurückgegriffen werden, denn Bushidō wählt stets die Treue und Pflichterfüllung.

Quellen:

- [1] Inazo Nitobe; Titel: Bushidô, Die sieben Tugenden der Samurai;
Verlag:Piper München Zürich; ISBN:978-3-492-24680-4
- [2] <http://www.welt-der-samurai.de/bushido.html>; Datum: 08.03.2013
- [3] <http://www.bushido.de/philsophie.htm>; Datum: 08.03.2013

